



DER SPIEGEL
ist, wenn man
ihn sammelt,
ein Lexikon der
Zeitgeschichte.

Es gibt kein aktuelleres.

Suchen Sie die Unterlagen für eine Arbeit oder wollen Sie Vergangenes wissen, um Gegenwärtiges besser beurteilen zu können, dann greifen Sie zu Ihrem zeitgeschichtlichen Lexikon, dem gesammelten Band des SPIEGEL.

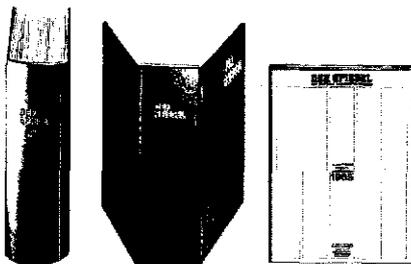
SPIEGEL-LESER,
die den SPIEGEL sammeln,
können beim Verlag bestellen

Einbanddecken zum Binden der gesammelten Hefte in feste Buchform. Für die SPIEGEL-Jahrgänge 1959 bis 1963 sind jeweils drei, für die Jahrgänge ab 1964 jeweils vier Einbanddecken erforderlich. Der Preis pro Einbanddecke beträgt DM 4,20.

Jahrgang-Sammler mit Drahtaufhängung bis zu 18 Hefte fassend, die einzeln wieder entnommen werden können. Der Preis pro Sammler beträgt DM 6,90. Ab 1. April 1967 sind die Sammler dem neuen Format angepaßt.

Inhaltsverzeichnisse mit Personen- und Sachregister. Vorrätig sind noch Inhaltsverzeichnisse für

1948 und 1949	zu je DM	3,05
1950 und 1953 bis 1961	zu je DM	6,60
1962 bis 1964	zu je DM	8,65
1965 bis 1967	zu je DM	9,65
1968	zu	DM 12,-



Bei Bestellungen ist eine genaue Angabe über das gewünschte Material notwendig (zum Beispiel bei Einbanddecken wegen der Rückenbeschriftung Angaben für Jahrgang und Heftnummern). Die Bestellungen werden erbeten an den SPIEGEL-Verlag, 2 Hamburg 11, Postfach. Der Versand erfolgt gegen Vorkasse auf das Postscheck-Konto 7137, Postscheckamt Hamburg.

GESTORBEN

PETER NELLEN, 57. „Name und Herrschaftsanspruch Gottes können nicht direkt ins Programm geschrieben werden“, hielt er seinen früheren Parteifreunden von der Christenunion vor. Für ihn selbst, den Jesuitenschüler und Duzfreund päpstlicher Hausprälaten, war christliches Gewissen die wichtigste Leitlinie politischen Verhaltens. Sein Plädoyer für ein uneingeschränktes Recht auf Wehrdienstverweigerung ließ das CDU-MdB aus Münster 1956 als „neuen Stern“ („Süddeutsche Zeitung“) des Parlaments erscheinen. Vier Jahre lang warnte er als Christdemokrat vor opportunistischer „Atom-Theologie“ und nuklearer Aufrüstung, bis er 1960 bei Wehners SPD Zuflucht fand, die sich gerade mit Nato und atomgerüsteter Bundeswehr abgefunden hatte. Für die neue Partei warb er unter Katholiken, bereitete 1964 den Papst-Besuch Fritz Eilers vor und stritt zweimal im Wahlkreis Bonn — gegen Konrad Adenauer. 1969 verzichtete der fast Erblindete auf die Wiederaufstellung: Er wollte den Genossen Zweifel an seiner vollen Einsatzfähigkeit ersparen. Zehn Monate später wurde er ein Opfer der Grippe-welle.

FRIEDRICH WILHELM SCHULTZ-WENK, 55. Der gelernte Innenarchitekt wurde Wolfsburgs wichtigster Außenmann. In einem Holzschuppen von São Paulo montierte er 1953 den ersten Volkswagen brasilianischer Fertigung. Als er vor 18 Monaten die Leitung der „VW do Brasil“ niederlegte, war aus der Bastelbude Brasiliens größtes Industrieunternehmen (Tagesfertigung: 840 Autos) geworden. Eine seit Monaten anhaltende Absatzkrise, die Schultz-Wenks Nachfolger Rudolf Leiding zwang, die Produktion auf 700 VW täglich zu drosseln, nahm er nicht mehr zur Kenntnis. Ein Tumor hatte sein Gehirn zerstört.

JOSEF HROMÁDKA, 81. Er war der namhafteste evangelische Theologie-Professor der ČSSR, und er versuchte, Koexistenz von Kirche und Kommunismus zu verwirklichen. 1958 empfing er aus Moskau den Lenin-Preis und gründete in Prag die „Christliche Friedenskonferenz“ (CFK), der zahlreiche Ostkirchen beitraten. Doch die Friedenspläne des Karl-Barth-Schülers scheiterten. Am Ende war Hromádka allein. Von den Sowjets, die er stets verteidigt hatte, distanzierte er sich selber: Nach der ČSSR-Okkupation durch Truppen des Warschauer Paktes schrieb er dem UdSSR-Botschafter in Prag: „Es gibt in meinem Leben keine größere Tragödie als dieses Ereignis.“ Seine CFK-Brüder ließen ihn wegen dieses Briefes fallen. Mitte November vergangenen Jahres legte Hromádka sein CFK-Präsidentenamt nieder.

JIRÍ ŠLITR, 45. Der promovierte Jurist, Graphiker, Komponist und Kabarettist wurde als Star des Illusions-

Theaters „Laterna magica“ auf der Brüsseler Weltausstellung Expo 58 zum Publikumsliebbling, zehn Jahre später sang er zur Gitarre auf dem von ihm gegründeten Prager Poesie-Theater „Semafor“ den Reform-Frühling ein. Sein Name stand unter dem Manifest der 2000 Worte, in dem Prager Liberal-Kommunisten von der Partei mehr Freiheit, von den Bürgern mehr politisches Engagement forderten. Auf seinem Hinterhof-Brettl am Prager Wenzelsplatz entdeckte der Allround-Künstler so devisenträchtige Export-Artikel wie die Pop-Sänger Karel Gott, Waldemar Matuška und Hana Hegerová. Nach den Weihnachtsfeiertagen fanden Freunde den Junggesellen tot in seiner Wohnung. Šlitr starb an einer Heizgasvergiftung, drei Wochen nachdem das Kulturministerium die Schließung des „Semafor“-Theaters angedroht hatte, falls die Kleinkunsthöhle sich nicht an die Parteirichtlinien halte.

JIRI TRNKA, 58. Bei den Marionetten störten ihn die Fäden, beim Zeichentrickfilm die vielen fremden Zeichner. Also erfand der Pilsener Trnka den Puppentrickfilm („Die Puppen mache ich allein“) und schuf damit — so Jean Cocteau — „das Königreich der Kinder und der Poesie“. Seine Spiele vom „Prinzen Bajaja“ und dem „Sommer-nachtstraum“, von der „Kybernetischen Großmutter“ und vom Landsmann „Schwejk“ gewannen mehr als 100 internationale Preise. Trnkas letzter und bedeutendster Film „Die Hand“ — eine politische Allegorie — entstand 1965. Danach tauchte sein Name nur noch einmal auf: unter dem Prager „Manifest der 2000 Worte“ vom Juni 1968.

LOUISE DE VILMORIN, 67. Die schriftstellernde Aristokratin zählte Frankreichs Nationalheldin Jeanne d'Arc zu Ihrer Familie und Frankreichs Geistesheros André Malraux zu ihren langjährigen Freunden. Unter seinem Einfluß griff die wohlhabende Getreideerin vor 40 Jahren zu Feder und verfaßte eine Reihe autobiographisch gefärbter Gesellschaftsromane. Außerhalb Frankreichs wurde sie vor allem durch ihr 1951 erschienen Buch „Madame de ...“ bekannt, das auch die Vorlage zu dem gleichnamigen Film mit Vittorio De Sica und Danielle Darrieux abgab. Den Museen diente sie außerdem als geistreiche Gastgeberin von Künstlern und Literaten auf dem Landsitz ihrer Familie in Verrières-le-Buisson südlich von Paris. Stammgast Malraux weilte am Krankenbett, als die Schloßherrin vorletzten Freitag nach einer Grippe an Herzschwäche starb. In den letzten Jahren galt sie bei der Pariser Society als ständige Begleiterin von de Gaulles früherem Kultusminister. Gerüchte über Heiratsabsichten des prominenten Paares kommentierte sie: „Nach einer Eheschließung fragen heutzutage nur noch die Priester.“